UNIVERSITÄT MOZARTEUM SALZBURG

Abteilung für Musikwissenschaft
Abteilungsbereich Musikalische Volkskunde
Ao. Univ.-Prof. Dr. Thomas Nußbaumer

GUTACHTEN

über die Bewerbung des Nassereither Fasnachtler zur Eintragung des „Nassereither Schellerlaufens" (Nassereither Fasnacht) in die nationale Liste des immateriellen Kulturerbes.

Das vorliegende Gutachten, angefordert von den *Nassereither Fasnachtlern* (Projektbetreuer: Johann Sterzinger), bezieht sich auf die von der *Österreichischen UNESCO-Kommission* veröffentlichten „Kriterien zur Aufnahme von Elementen in das nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes", in: Österreichischen UNESCO-Kommission: *Information für die Bewerbung um Aufnahme in das Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes in Österreich*, S. 7. Seine Gliederungspunkte folgen jenen dieser Kriterienauflistung.

1. Das Element zählt zu den Praktiken, Darstellungen, Ausdrucksformen, Wissen und Fertigkeiten, die Gemeinschaften, Gruppen und gegebenenfalls Einzelpersonen als Bestandteil ihres Kulturerbes verstehen.

Die Fasnacht von Nassereith zählt ohne Zweifel zu den großen, traditionsreichen und originellsten Fasnachten Nordtirols. Was sie auszeichnet, ist zum einen ihre Farbenpracht und sind zum anderen ihre einzigartigen Holzlarven aus der Werkstatt des Nassereither Bildhauers Franz Josef Kranewitter (1893–1974). Wie andere Fasnachten auch durchlebte die Nassereither Fasnacht Entwicklungen und Innovationen, die sie zu dem machten, was sie heute darstellt. Allerdings gibt es nur wenige Quellen zur Geschichte der Nassereither Fasnacht. Im Gegensatz zu anderen Fasnachtsorten verfügen wir über fast keine älteren schriftlichen Zeugnisse. Der älteste Hinweis auf die Fasnacht in Nassereith findet sich in den Akten des Pfundser Schemenprozesses in Form eines Berichtes des Kreishauptmanns Franz Ehrnreich von Laicharding an das Gubernium in Innsbruck vom 21. April 1775. Er vermerkt darin das „unerlaubte Maskengehen" in Pfunds, Landeck, Imst und Nassereith.

Universität Mozarteum Salzburg Innrain 15 A–6020 Innsbruck Tel: +43 512 560319–3132 Fax: +43 512 560319–6709 thomas.nussbaumer@moz.ac.at www.moz.ac.at

Eine wichtige Quelle zur Nassereither Fasnacht ist ein um 1975 erschienenes Büchlein des aus Nassereith stammenden Arztes Norbert Mantl (1892–1980) mit dem Titel *Die alte Nassereither Fasnacht*. Mantl beschreibt darin die Nassereither Fasnachtsbräuche und Umzüge, wie er sie 1914 und zuvor schon als Kind erlebte. Die ältesten Bildquellen zur Nassereither Fasnacht sind Fotos aus den Jahren 1905 und den 1920er-Jahren. Abgesehen von Norbert Mantl trugen folgende Autoren Wichtiges zur Wissensvermittlung über die Nassereither Fasnacht bei: Anton Dörrer in seinem Tiroler Fasnachtsbuch von 1949, Johann Sterzinger (1996, [2]2003) und Wolfgang Pfaundler (1998).[1]

Das Nassereither Schellerlaufen – der Begriff *Schellerlaufen* wurde erst 1951 eingeführt – findet alle drei Jahre statt. Zuvor betrug die Pause zwischen zwei Fasnachten, wenn man von kriegsbedingten und anderen Unterbrechungen absieht, ein bzw. zwei Jahre. Aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg ist bekannt, dass der Schneidermeister Fridolin Mang viele Jahre hindurch als *Fasnachtkönig* wirkte und in dieser Rolle am Unsinnigen Donnerstag die Fasnachtsumzüge organisierte. Von Mantl erfährt man, dass es stets Spannungen zwischen der Kirche und den Fasnachtlern gab. Insbesondere ein Kurat Lung agierte sehr gegen die Fasnacht, indem er an den drei Tagen vor dem Aschermittwoch Bettage festsetzte und angeblich einen Mann dazu anstiftete, als „Dreizehnter" in einem Maskenzug mitzulaufen, darauf hoffend, dass die Fasnachtler im Aberglauben, der Dreizehnte sei der Teufel, von der Fasnacht gänzlich ablassen würden. Dieser Plan schlug natürlich fehl.

Laut Mantl und Sterzinger fand im Jahr 1914 die letzte Fasnacht vor dem Ersten Weltkrieg statt. Erst 1922 gingen die Nassereither wieder in die Fasnacht, trotz kritischer Stimmen, da nicht alle Nassereither aus dem Krieg und der Kriegsgefangenschaft heimgekehrt waren. Der Umzug war trotzdem sehr erfolgreich, ebenso zeichnete es sich ab, dass das Interesse an der Fasnacht steigen würde. Am Dreikönigstag 1923 wurde erstmals ein Fasnachtskomitee gewählt, weil man erkannt hatte, dass eine Fasnacht ohne Führung und Struktur nicht zu erhalten und zu organisieren ist. Der erste Obmann, der über den Krieg hinweg bis 1951 die Geschicke der Fasnacht leitete, war Josef Gapp. Insbesondere der Gedanke, die Fasnacht „schützen" zu müssen, spielte bei der Gründung eines

---

[1] Anton Dörrer: *Tiroler Fasnacht. Innerhalb der alpenländischen Winter- und Vorfrühlingsbräuche*, Wien 1949 (Österreichische Volkskultur. Forschungen zur Volkskunde 5), insbes. S. 252–309. Norbert Mantl: *Die alte Nassereither Fasnacht*, Imst [um 1975]. Wolfgang Pfaundler: *Nassereither Schellerlaufen. Fasnacht in Tirol*, Innsbruck – Wien 1998. Johann Sterzinger: „Nassereither Schellerlaufen", in: Hans Gapp (Hg.): *Die großen Fasnachten Tirols*, Innsbruck 1996 ([2]2003), insbes. S. 116–149. Thomas Nußbaumer: *Fasnacht in Nordtirol und Südtirol. Von Schellern, Mullern, Wudelen, Wampelern und ihren Artgenossen*, Innsbruck 2010, S. 48–73.

Fasnachtskomitees eine große Rolle. Man beschloss, die aus dem Einführen eingenommenen Geldspenden nutzbringend für die Fasnacht anzulegen und einen Fonds zu errichten, um dem Verkauf privater Fasnachtslarven an Auswärtige durch ihren Ankauf zuvorzukommen. Ferner beauftragte man den schon erwähnten Bildhauer Franz Josef Kranewitter, Larven zu schnitzen. Kranewitter wurde mit Aufträgen förmlich überhäuft und schnitzte für die Maskengruppen des so genannten *Schönen Zuges* (*Kehrer*, *Roller*, *Scheller*) eine Larve nach der anderen. Sein Wirken erwies sich als ein nachhaltiger Glücksfall, denn Kranewitter trug dazu bei, dass die Nassereither Fasnacht nun auch hinsichtlich ihrer Larven ein unverwechselbares „Gesicht" erhielt.

Am Dreikönigstag 1925 beschloss das Fasnachtskomitee bei seiner Vollversammlung, ab nun nur noch jedes zweite Jahr in die Fasnacht zu gehen. Die letzte Fasnacht vor dem Zweiten Weltkrieg fand 1939, nun schon unter der Herrschaft der Nationalsozialisten, statt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg erlebte die Nassereither Fasnacht erneut einen Aufschwung. Man ging 1947, mit Unterstützung der französischen Besatzung, in die Fasnacht und erlebte einen zuvor nie erlebten Publikumsandrang von auswärts, weil sich die Bevölkerung nach den Jahren des Krieges und der Diktatur nach Unterhaltung sehnte und in Tirol damals fast keine Fasnachtsumzüge stattfanden.

Im Jahr 1974 starb der Bildhauer Franz Josef Kranewitter. Interessanterweise übernahm eine Frau, nämlich Irene Krismer, Wirtin vom Gasthaus *Seebua*, Kranewitters Arbeit. Die gebürtige Miemingerin (*1940), die seit 1962 in Nassereith lebt, schnitzt und repariert seit dem Tod von Kranewitter den Großteil der Larven für die Nassereither Fasnacht.

Nach Rudolf Öfners Tod im Mai 1993 übernahm Johann Sterzinger im Jänner 1994 die Funktion des Obmannes und blieb bis 2011 in diesem Amt. Der derzeitige Obmann ist Gerhard Spielmann. Eine der großen Leistungen seiner Amtszeit war die Eröffnung des *Hauses Fasnacht Nassereith* im Mai 2008. Das Nassereither Fasnachtshaus zählt zu den schönsten Fasnachtsmuseen des Landes. Mehr als 300 Larven, darunter sämtliche Kranewitter-Larven, auch die Larven von Irene Krismer und jene älterer Künstler wie Franz Rappold und Franz Ferrarri sowie die Schellen und andere Requisiten werden darin aufbewahrt und zugleich ausgestellt. Im Medien- und Vorführraum wird die Gegenwart der Fasnacht durch eine multimediale Präsentation vermittelt. Die Galerieräume dienen aktuellen Ausstellungen mit Bezügen zur Fasnacht. Die Fasnachtsstube bietet Platz für die Sitzungen des Fasnachtskomitees. Das Fasnachtshaus ist auch eine Stätte der Begegnung und des Gesprächs.

Im Zentrum der Nassereither Fasnacht steht der *Schöne Zug*, bestehend aus je einem *Scheller*, *Roller* und *Kehrer*, die beim Umzug von einer *Maje*, den *Spritzern* und *Sacknern* umgeben sind. Was am *Schönen Zug* bzw. den *Schianen* (Schönen) begeistert, ist die Schönheit und große Farbenpracht der Kostüme, Aufputze und Larven. Die drei Masken *Kehrer*, *Roller* und *Scheller* vollführen beim Umzug ein *Gangl*, i.e. einen Tanz, den es in dieser Form nur in Nassereith gibt. Zu Beginn stellt der *Kehrer* seinen Besen quer, wendet sich dem *Roller* zu, neigt sein Haupt, springt zweimal auf. Sodann dreht er sich, mit dem Besen Kehrbewegungen andeutend, um die eigene Achse. Ihm folgt unmittelbar anschließend der *Roller*, indem er sich dem *Scheller* zuwendet, zweimal aufspringt und auf einem Bein um die eigene Achse hüpft. Der ihm unmittelbar folgende *Scheller* beginnt auf dieses Signal hin, mit wuchtigen Schritten vorwärtszugehen und seine Schellen zum Klingen zu bringen, während der *Roller*, Kreise drehend, auf einem Bein hüpft und der *Kehrer*, mit dem Besen weiterhin Kehrbewegungen andeutend oder den Besen drehend, sich abwechselnd rechts und links hüpfend vorwärtsbewegt. Das *Gangl* schließt damit, dass zuerst der *Kehrer* und dann der *Roller* zweimal aufspringen und schließlich der *Scheller* aufhört zu schellen. Beim *Gangl* wird darauf geachtet, dass die drei Masken voneinander einen gleichbleibenden Abstand von ca. drei Metern einhalten. Ähnlich wie beim Kreistanz auch in anderen Tiroler Oberländer Orten beginnt ein Trio nach dem anderen mit seinem *Gangl*. Ein *Spritzer* und eine *Maje* umkreisen bzw. flankieren tänzelnd die drei *Schianen*. Beim *Gangl* kommt es u.a. darauf an, dass die Klachel der Schellen oben und unten aufschlagen und der *Kehrer* den Besen elegant handhabt. Selbstverständlich wird vor einem Umzug mehrere Male geprobt, auch in der Öffentlichkeit. Bei den Proben des *Schönen Zuges* treten die Akteure unmaskiert auf und tragen bloß die Schellen bzw. Rollschellengürtel sowie Stäbe und Besen. Zahlreiche interessierte Nassereither beobachten sie mit fachmännischem Blick bei den öffentlichen Proben.

Weitere Masken der Nassereither Fasnacht sind der *Ruaßler*, der *Schnöller* mit einer Peitsche oder Geißel, die etwa zehn *Paarlen* (Verkleinerungsform von Paarl, „Paar") aus dem ländlichen Leben (Jäger und Jägerin, Bauer und Bäuerin, Fischer und Fischerin, Kräutermandl und Kräuterweibel u.a.), die auf Stelzen einhergehenden *Riesenpaarlen*, die *Bären*, *Bärentreiber* und *Bärenpfeifer*, die *Hexen* und die *Hexenmusikanten*, die *Karrner*, *Laberesänger* und viele mehr. Sie alle nehmen innerhalb des Umzugs feste Plätze ein. Ihre Rollen sind genau festgelegt und folgen einer über Generationen hinweg übermittelten, unverwechselbaren Ordnung

Eine große Nassereither Fasnacht besteht aus mehreren Ereignissen und beginnt am Dreikönigstag um 12 Uhr mittags mit dem *Fasnachtschnöllen*. Vor dem Majenbrunnen und auf dem Postplatz kommen Buben und ältere und jüngere Männer mit zum Teil selbst verfertigten *Goaslen* (Geißeln) zusammen und beginnen mit dem Goaßelschnöllen. Das Fasnachtschnöllen findet während der Fasnacht auch am Dienstag, Donnerstag und Sonntag statt, nie am Montag, weil man ja am Sonntag geschnöllt hat, auch nicht am Mittwoch, dem ‚Tag der armen Seelen' und schon gar nicht am Freitag, dem Tag der Leiden Jesu. Diese Regel wird strikt eingehalten. Ebenso wird beim Läuten der Kirchenglocken mit dem Schnöllen ausgesetzt.

Am späten Nachmittag des Dreikönigstages wird die Fasnacht ausgerufen. Das *Fasnachtausrufen* fängt in einigen Außensiedlungen an und wird ab etwa 17 Uhr im Ortszentrum fortgesetzt. Zwei *Schnöller*, nun maskiert, beginnen im sicheren Abstand zum Publikum und den anderen Masken, abwechselnd zu schnöllen. Wie auf ein Kommando bilden nun vier *Scheller* einen Kreis und schellen, während sie von einer kleinen Gruppe aus *Ruaßlern* und *Sacknern* im Laufschritt umkreist werden. Der *Ausrufer* tritt in die Mitte und deklamiert seinen Text. Dieser beginnt mit dem Vers „Losnet zua ös liabe Leit" und endet mit einer Einladung zu der am Abend stattfindenden Fasnachtsvollversammlung im Gemeindesaal und dem kräftig ausgerufenen Nassereither Fasnachtsgruß „Autupute Hö!" Es wird erneut geschellt und die Gruppe zieht weiter. An rund fünfzehn Plätzen wird die Fasnacht auf diese Weise ausgerufen. Die Menschen warten auf die Ausrufergruppe zum Teil mit Getränken und Brötchen, vor manchen Häusern in den Außensiedlungen werden sogar Feuer entzündet, damit sich die Fasnachtler wärmen können.

Pünktlich gegen 20 Uhr müssen sie jedoch wieder im Zentrum sein, denn in dem bis auf den letzten Platz gefüllten Gemeindesaal steht nun die Vollversammlung auf dem Programm. Mehrere hundert Burschen und Männer und das Fasnachtskomitee erwarten den *Ausrufer*, der hier zum letzten Mal die Fasnacht ausruft. Sodann stellt der Obmann die traditionelle Frage: „Gemmer huire i d'Fasnacht?", worauf alle begeistert zustimmen. Nun aber werden die einzelnen Rollen verlost, allerdings nicht jede Maske, sondern bloß bestimmte Hauptfiguren, die zum Teil vorher schon vorsorglich ihre Gruppen zusammengestellt haben. Alle sechs Jahre, meistens ein Jahr vor der Fasnacht, wird das Fasnachtskomitee neu gewählt. Das Komitee ist für die Organisation des Umzugs und die Aufbewahrung der Masken verantwortlich.

Ein wahrer Höhepunkt der Nassereither Fasnacht ist das *Fasnachtsuache* (Fasnachtsuchen) am Sonntag nach Dreikönig nach dem Abendgottesdienst. An die 200 Maskierte, verkleidet als Ärzte, Landvermesser, Ingenieure, Mineure und vieles mehr, verwandeln den Ort für gut zwei Stunden in ein Tollhaus. Mit Pickeln, Schaufeln, Hauen, Rechen, Metallsuchgeräten, Bohrmaschinen, Schneesägen u.a. suchen sie entlang der Dorfstraße und in den Seitengassen die Fasnacht. Langsam bewegt sich der Umzug vom Zentrum zum Majenbrunnen. Die Fasnachtsucher vermuten, dass sich die Fasnacht auch im Publikum verstecken könnte. Wahllos werden Zuschauerinnen und Zuschauer – bei diesem Ereignis hauptsächlich Einheimische – von Zahnärzten untersucht oder beispielsweise in mitgezogenen „Fasnachtsentlüftern" auf drehbare Scheiben geschnallt und „entlüftet". Skurrile Suchgeräte auf Rädern, zuletzt (2010) auch ein ‚Fasnachtssuchboot', werden mitgeführt.

Im Schneepodest vor dem Majenbrunnen wird die Fasnacht dann zum ersten Mal ‚gefunden', und zwar in der Gestalt eines etwa fünfjährigen Buben im *Ruaßler*-Kostüm, den man zuvor diskret in ein Schneeloch gesetzt hat. Zu früheren Zeiten wurde die Fasnacht nicht durch einen kleinen Buben, sondern durch eine Puppe dargestellt. Seit vielen Jahren bevorzugt man den kleinen *Ruaßler*. Sobald dieser gefunden wurde, singen alle das *Ruaßler*-Spottlied („Buttermilcher, då her"), und weiter geht die Suche nach der Fasnacht, die schließlich beim Schneepodest am Postplatz erneut erfolgreich endet. Der Abend klingt mit dem *Maschgere Gia* und viel Spaß und Unterhaltung aus, das ganze Dorf feiert.

Selbstverständlich erfordert ein Umzug viele Vorbereitungen. Die Fasnachtswägen werden an abgelegenen Plätzen fertig gestellt, die Kostüme müssen in Ordnung gebracht werden, auch halten die Gruppen ihre Proben ab, besonders die *Schönen Züge*, die Ordnungsmasken, die *Hexenmusik*, die *Hexen* und die *Karrner*.

Und dennoch finden sie Zeit zu einem weiteren großartigen Umzug am Sonntag vor dem Schellerlaufen: zum *Schalleprobiere* (Schellenprobieren). Dabei handelt es sich weniger um eine Probe als vielmehr um eine Parodieveranstaltung. Die *Ruaßler* versuchen, die Zuschauer zu „ruaßeln" (im Gesicht mit Ruß zu beschmieren) und alle anderen tragen skurrile Maskierungen mit dem Ziel, die ehrwürdigen Masken der Nassereither Fasnacht zu parodieren. Da treten uralte *Scheller* auf, die zum Schellen Ärzte und Sanitäter benötigen, andere *Scheller*, die anstatt der Schellen Eimer, Waschbecken u.a. umhängen haben, *Kehrer*, die anstelle des Kehrerbesens Strohbesen oder sogar Klobürsten verwenden, gealterte *Hexenmusikanten*, die Leute aus dem Publikum zwingen, mit ihnen das *Hexenmarschl* zu

üben, *Karrner*, die ein „Hoamatle“ (ihren Karren) in lächerlicher Miniaturausführung umherziehen, hässliche *Majen* mit Plastikkübeln, *Spritzer* mit Plastikspritzpistolen und viele mehr. Jedes Mal werden neue Formen der Parodie und Satire entwickelt, den Nassereithern geht die Vorstellungskraft nie aus. Bei *Schalleprobier*e werden alle Ordnungen der an sich ernsthaften Nassereither Fasnacht auf den Kopf gestellt.

Am Tag des Schellerlaufens folgt ab Punkt Mitternacht das so genannte *Umschlagen* in der Nacht. Dieser Brauch ist eine Erfindung von Frauen. Anscheinend wurde schon vor dem Zweiten Weltkrieg umgeschlagen, doch nicht um Mitternacht, sondern um vier Uhr früh. Wahrscheinlich in den fünfziger Jahren kamen dann Arbeiterinnen der Kastner-Fabrik auf die Idee, am Tag des Umzugs nach Schichtende auf Blechdosen, Häfen und allerhand rhythmustauglichen Abfallgeräten der Fabrik im Dorf Lärm zu machen. Aus dem spontanen Einfall wurde ein Brauch, der sich heute zunehmender Beliebtheit erfreut. Während er noch in den neunziger Jahren darin bestand, dass sich zu Mitternacht überwiegend Frauen, aber auch viele Männer, in vielfältigen freien Maskierungen am Postplatz einfanden, um auf Ölfässern, mit Topfdeckeln, auf Pfannen und Fantasieinstrumenten Lärm zu schlagen, wird heute ein regelrechter Umzug vom Postplatz zum Majenbrunnen und zurück durchgeführt. Erst nach zwei Stunden verlieren sich die Umschlagenden in den Seitengassen, in den Lokalen und den zum Teil geöffneten, bereits für das Schellerlaufen vorbereiteten Fasnachtswägen.

Für manche wird es dann eine kurze Nacht, denn schon um 8 Uhr morgens wird erneut umgeschlagen, wobei nun *Prinz Karneval* im Mittelpunkt steht. *Prinz Karneval* erscheint in einem Wagen in Begleitung eines Fanfarenbläsers und mehrerer Umschlagender. *Ruaßler* laufen umher und ruaßeln die ersten Zuschauer, indem sie ihnen mit ihren rußgeschwärzten Stofflappen je einen schwarzen Strich ins Gesicht malen. *Prinz Karneval* ist aus der weiten Welt nach Nassereith gekommen und verkündet nun am Majenbrunnen und am Postplatz in launigen Worten das Programm des Tages. Seine Texte werden für jede Fasnacht neu verfasst und spielen auf aktuelle Ereignisse an.

Ab etwa 10 Uhr beginnt der Aufzug der Masken und Fasnachtswägen in Richtung Postplatz. Die *Schianen* und ihre Begleiter begeben sich zunächst ins Kastnerhaus am Majenbrunnen, wo sie angekleidet werden und sich den Fotografen stellen. Allmählich füllt sich der Ort. Alles drängt hin zum Postplatz, wo rund um den dort errichteten Podest aus Schnee Tribünen aufgestellt wurden und Ordner versuchen, die Zuschauer so weit wie nötig vom Schneepodest fernzuhalten, damit später die Masken genügend Platz für ihren Kreistanz vorfinden.

Kurz vor 12 Uhr ist die Luft zum Schneiden. Obwohl tausende Menschen den Platz bevölkern, ist es ruhig, denn keiner möchte das Startsignal, die Glocken des Zwölfuhrläutens, überhören. Im Gang des Hotel Post warten bereits in Anspannung auch die Fasnachtler. Nun schlägt es 12 Uhr. Kaum ist der letzte Glockenschlag verklungen, geht es los. *Schnöller* begeben sich auf das Schneepodest und Goaßelknallen durchschneidet die Luft. Mit lautem Geschrei rennen als erste die *Sackner* in den Kreis um das Podest. Ihnen folgen die *Spritzer*, die allerdings, im Gegensatz zu ihren Imster ‚Verwandten', nicht mit Wasser spritzen, und die *Ruaßler*. Mit jeder Maske, die in den Kreis läuft, wächst die Pracht der Farben. Und nun erscheint der erste *Kehrer* vor dem Gasthaustor, neigt vor dem *Roller* hinter ihm vornehm das Haupt und bald schon vermischen sich die dumpfen Schellenschläge mit dem Peitschengeknall der *Schnöller* und dem Schreien und Juchzen der *Sackner*. Die *Majen* und *Spritzer* umkreisen laufend die tänzelnden *Kehrer* und *Roller* und die kraftvoll vorwärtsschreitenden *Scheller* und fast unbemerkt haben sich die *Paarlen* ins Gemenge geschlichen und schreiten ernst umher, umgeben von laufenden, springenden, lärmenden Masken.

Das geht einige Zeit so, bis der Kreis allmählich zur Ruhe kommt und es wieder mucksmäuschenstill wird. Schon hört man den wiederholten, beschwörenden Ruf „Urio Bärio!" des *Bärentreibers* und das beständige, rhythmische dünne Pfeifen und Blechgetrommel des *Bärenpfeifers*. Der *Bär* betritt das Podest, das deshalb aufgeschichtet wurde, damit alle im Publikum die nun folgende Szene gut beobachten können; ältere Fotos belegen, dass man früher keine Schneepodeste errichten musste, weil nicht so viele Zuschauer anwesend waren wie heute. Zögerlich folgt dem *Bären* der *Bärentreiber* und auch der *Bärenpfeifer* begibt sich, unablässig spielend, auf das Podest. Der sich nun ereignende Kampf des Bärentreibers mit dem Bären geschieht seit langer Zeit schon nach demselben Ablauf. Johann Sterzinger hat ihn präzise beschrieben:

> Mit dem schweren Bergstock auf den Boden stampfend und schimpfend geht der Treiber herum. Plötzlich wirft er dem Bären den Stock zu, der Bär hält den Stock mit beiden Pranken über der Brust und dreht sich im Kreis. Der Bärentreiber schimpft und wettert; sein „Urio Bärio" ertönt immerzu, nun reißt er dem Bären den Stock weg und legt ihm denselben quer über das Genick. Der Bär legt seine Pranken darauf, während ihn der Treiber mit Worten und mit der Kette antreibt. Der Treiber wird immer aufgeregter und zorniger, nimmt dem Bären den Stock von den Schultern. Nun will der Treiber den Bären auf die Knie zwingen, doch der weigert sich stur. Ein gewaltiger Schlag des Treibers mit dem schweren Stock bringt den

> Bären dazu, sich auf die Knie niederzulassen. Der Bär ist jedoch nicht aufgelegt, einen Purzelbaum, eine „Purzegagle“ zu machen, er schüttelt den Kopf und schlägt mit der Tatze nach dem Treiber, dieser versetzt dem Bären mit dem Stock mehrere wuchtige Schläge auf den Rücken, und endlich hat der Bär seine Purzegagle ausgeführt, der Treiber ist vorerst zufrieden. Nun muß der Bär die Purzegagle auch noch rückwärts machen – „walsche Purzigagolo“ – doch der Bär bleibt einfach auf dem Boden sitzen. Der Treiber bettelt, „Bärio Purzigagolo“, streichelt dem Bären über den Kopf, wird wütend, der Bär erhält wieder mehrere Schläge auf den Rücken und macht endlich seine „walsche Purzigagle“. Der Treiber jubelt, reißt die Hände mit dem Stock in die Höhe, dreht sich zum Publikum, wendet dem Bär den Rücken zu. Plötzlich springt dieser auf, fällt den Treiber von hinten an und wirft ihn zu Boden. Aufgeregt pfeifend springt der Bärenpfeifer herbei, kitzelt und tätschelt mit dem Trommelschlegel den Schwanzstummel des Bären.[2]

Sobald der Kampf zugunsten des *Bären* entschieden ist, beginnen die *Schianen*, die sich bis dahin absolut ruhig verhalten haben, zu schellen, rollen und springen und der Kreis kommt wieder in Bewegung. Blickt man auf die Homepage der Nassereither Fasnacht, so ist den Fasnachtlern die Bedeutung des Kampfes klar. Für sie stellt der *Bärentreiber* den Winter und der *Bär* den Frühling dar, wobei letzterer triumphiert. Freilich entbehrt diese Deutung der historischen Grundlage, aber das spielt für die Praxis der Fasnacht keine Rolle. Mindestens seit Jahrzehnten wird der von Sterzinger so anschaulich beschriebene Kampf detailgetreu wiederholt und jedes Mal löst er Gefühle der Euphorie und des Stolzes über die Schönheit der Fasnacht aus.

Schon nach kurzer Zeit erfolgt der nächste Höhepunkt. Die Bärengruppe verlässt den Kreis, die Masken kommen wieder zur Ruhe und es erscheint die *Hexenmusik* mit ihrem *Hexenvater* an der Spitze, unablässig ihr Stück spielend. Zwei der *Hexenmusikanten* tragen eine Stange, auf der ein ‚Lederfetzen‘ mit dem Hexenschwur aufgerollt ist. Nun erscheinen die dreizehn *Hexen* mit ihrer *Hexenmuatter* und betreten das Schneepodest. Feierlich wird der Lederfetzen mit dem *Hexenschwur* ausgerollt, während sich die *Hexen* zur *Hexenmusik* tanzend drehen. Sobald die Musik verstummt ist, fordert die *Hexenmuatter* von den *Hexen* die Erneuerung des Treueschwurs. Alle *Hexen* sind dazu bereit, nur die *13. Hexe* anfänglich nicht. Erst, nachdem sie von der *Hexenmuatter* ordentlich gemaßregelt wurde, kann der

[2] Sterzinger, „Nassereither Schellerlaufen“, S. 142f.

Hexenschwur, so, wie er auf dem Lederfetzen notiert ist, erneuert werden, wobei die *Hexenmuatter* Vers für Vers vorspricht und die *Hexen* jeden Vers wiederholen.

Nach dem Schwur setzt wieder die *Hexenmusik* ein. Die *Hexen* drehen sich und verlassen unter Juchzen das Podest. Die Masken im Kreis setzen sich wieder in Bewegung und langsam geht der Zug in einer festgelegten Reihenfolge in Richtung Majenbrunnen weiter. Besonders prachtvoll sind die teilweise mehrstöckigen Fasnachtswägen, die vom Einfallsreichtum und vom Geschick ihrer Schöpfer Zeugnis ablegen. Feststehend ist bloß der jedes Mal neu gestaltete Hexenwagen. Die Motive der anderen Wägen jedoch sind frei wählbar und sorgen immer wieder für überraschte Mienen. Jeder Wagen verfügt über eine Bar oder eine Theke und kann von den Zuschauern auch innen besichtigt werden.

Vor dem Gasthaus Lamm wird erneut ein Kreis aufgeführt, allerdings ohne den *Hexenschwur*. Nach einer kurzen Pause im Gasthaus ziehen die Masken zum Majenbrunnen. Dort finden auf dem Schneepodest ab ca. 13 Uhr erneut den Kampf des *Bären* mit dem *Bärentreiber* und der *Hexenschwur* statt, dann geht es zurück in Richtung Postplatz. Wieder wird vor dem Gasthof Lamm Halt gemacht, aber diesmal, um die Wägen vorbeizulassen. Auf dem Postplatz findet noch einmal ein Kreis statt.

Unmittelbar daran schließt sich das *Einführen* durch die *Schianen* an. Traditionellerweise wird zuerst der Bürgermeister von Nassereith eingeführt, dann erst kommen die ranghöchsten Ehrengäste an die Reihe. Den Vorgang des Einführens beschreibt Johann Sterzinger wie folgt:

> Zum Einführen ist die ganze Gruppe aufgeboten: Kehrer, Roller, Scheller, Sackner, Spritzer und Maje. Der Kehrer verneigt sich vor dem Geehrten, dieser hängt sich beim Scheller ein, und alle begeben sich zu den vor dem Hotel Post aufgestellten Kassen. Den Weg dorthin macht der Sackner frei, es wird geschellt, gehüpft und getanzt, bis der Eingeführte an der Kassa angelangt ist. Er erhält dort ein Glas Wein, eine Breze sowie ein Abzeichen und hat dafür natürlich seinen Obulus zu entrichten. Danach wird der Gast wieder zu seinem Platz zurückgebracht.[3]

In Nassereith führt auch der *Bär* ein, indem er den Gast zur Kasse trägt. Das Einführen der *Hexen* besteht darin, dass sich die *Hexe* bei der einzuführenden Person unterhakt und sie zum Hexenwagen führt, während hinter den beiden ein kleiner *Hexenmusikant*, das *Hexenmarschl*

[3] Ebd., S. 144.

(ein bestimmtes rhythmisches Stück) spielend, einhergeht. Auf dem Hexenwagen wird ein Getränk ausgeschenkt und der Eingeführte bezahlt den Obulus.

Während auf dem Postplatz eingeführt wird, tragen die *Labere* und andere Sängergruppen ihre Lieder vor. Längst schon hat der Umzug seine anfänglich strenge Ordnung verloren und fröhlich mischen sich die Masken unter das Publikum und umgekehrt. Auf allen Wägen wird musiziert, geplaudert und getrunken. Die *Scheller*, *Roller*, *Kehrer* und *Spritzer* verteilen die mitgeführten Brezen an Verwandte und Freunde. Die Zeit vergeht wie im Flug.

Kurz vor 18 Uhr nimmt der Zug noch einmal Aufstellung und es geht ins Fasnachtsmuseum. Beim Betläuten darf in Nassereith keine Maske mehr getragen werden. Am Abend trifft man sich beim Fasnachtsball im Gemeindesaal wieder. Dann dürfen auch die Umzugsteilnehmer, die bis dahin nüchtern bleiben mussten, Alkoholisches trinken.

Am Tag darauf, am Montag nach der Fasnacht, findet die Dorffasnacht statt. Um 12 Uhr treffen sich die Fasnachtler, nun alle ohne Larven, am Postplatz. Man sieht sehr wohl die *Hexen*, *Karrner*, die *Labere*, alle Wägen und die Sänger wieder, aber keine *Schianen* mehr. Im Anschluss an den Umzug zum Majenbrunnen treffen sich alle am Postplatz und die *Hexen* führen ein, bevorzugt die am Vortag aktiven Darsteller. Die Gesangsgruppen, allen voran die *Labere*, singen ihre Lieder und gemeinsam mit den Zuschauern werden immer wieder die Nassereither Fasnachtslieder angestimmt. Die *Karrner* sorgen für Tumulte, indem sie sich stets gegen das „Verziachn" (Wegziehen) ihres *Hoamatle* (Karrens) zur Wehr setzen. Meistens wird am Abend die Plache ihres Wagens angezündet. Hin und wieder wird, wie 2007, zum Ausklang auch ein Bloch versteigert.

Am Faschingsdienstag erfolgt mit dem *Fasnachteingrabe* (Fasnachteingraben) der letzte Höhepunkt der Nassereither Fasnacht, ein Schauspiel, das seinesgleichen sucht und möglicherweise das eindrucksvollste Fasnachtsbegräbnis im ganzen Land darstellt. An die 200 schwarz gekleidete Maskierte treffen sich beim Gasthaus Seeblick im Ortsteil Greit und ziehen gemeinsam zunächst zum Postplatz. Voran geht ein *Fahnenträger*, ihm folgt eine Kapelle, die auf ausrangierten Instrumenten den Trauermarsch *Abschiedstöne* von Hans Kliment (1877–1951) spielt, wobei jeder Musikant das Stück in einer anderen Tonart ausführt. Hinter den Musikanten marschieren mit verrenkenden Bewegungen die *Schützen* in lächerlichen Uniformen und ausgestattet mit Holzgewehren sowie die *Veteraner* – „Fasnachtsveteranen" – mit vielen Abzeichen an den Uniformen. Beide Gruppen werden von *Fahnenträgern* und *Marketenderinnen*, die selbstverständlich ebenfalls von Männern

dargestellt werden, begleitet. Die Bahre, auf der ein die Fasnacht symbolisierender *Ruaßler* wie tot liegt, wird von vier anderen *Ruaßlern* mit schwarzen Schärpen getragen. Der Bahre folgen der *Redner* in Frack und Zylinder sowie der vierköpfige Chor mit einer überdimensional großen Stimmgabel und eine lange Reihe von Trauergästen mit skurril großen Taschentüchern und grotesken Larven.

Am Postplatz hält der Zug an. Die Bahre wird auf dem Schneepodest abgestellt. Die Trauergäste, *Schützen*, *Veteraner* und Musikanten beziehen um das Schneepodest herum Stellung. Der vierköpfige Chor singt auf dem Podest das Lied „Der Tag ist nun gekommen" (Worte und Weise: Hermann Krabichler), dann folgt der Auftritt des *Redners*. In einer langen Litanei verabschiedet er sich von allen Masken und Personen der Fasnacht: „Alle ös Schaller! Alle ös Roller! Alle es Kehrer!" usw. Nach jeder Anrufung antworten die Trauergäste: „Mir söche ins wieder!" (Wir sehen uns wieder!). Nach der Litanei schießen die *Schützen* Salut und der Zug geht weiter zum Majenbrunnen, wo das Zeremoniell wiederholt wird. So endet in Nassereith die große Fasnacht und es beginnt die Fastenzeit.

2. Es wird in einem oder mehreren der folgenden Bereiche zum Ausdruck gebracht:
a. mündlich überlieferte Traditionen und Ausdrucksformen, einschließlich der Sprache als Trägerin des immateriellen Kulturerbes;
b. darstellende Künste;
c. gesellschaftliche Praktiken, Rituale und Feste;
d. Wissen und Praktiken in Bezug auf die Natur und das Universum;
e. traditionelle Handwerkstechniken.

Die Nassereither Fasnacht in ihrer derzeitigen Form beruht auf schriftloser Überlieferung über unbestimmbar viele Generationen hinweg. Das eigenständige sprachliche Element verwirklicht sich in den jährlich gedichteten *Labare*, die durchwegs im Nassereither Dialekt gehalten sind. Die Fasnacht als ein in Nassereith anerkanntes, gesellschaftlich hochgeachtetes Fest ist ebenso im Kontext des darstellenden (Volksschau-)Spiels zu sehen und äußert sich in rituellen Ausdrucksformen. Deutet man die Fasnacht (auch) als einen vom Jahreszeitenwechsel wesentlich mitbestimmten Ritus (wie dies Anton Dörrer in seinem berühmten Tiroler Fasnachtsbuch nahelegt), so würde auch der Aspekt *Wissen und Praktiken in Bezug auf die Natur und das Universum* auf die Nassereither Fasnacht positiv zutreffen.

Traditionelle Handwerkstechniken kommen beim Schnitzen der Larven und bei der Herstellung der Aufputze und Kostüme sowie beim Wagenbau zur Anwendung.

3. Das Element wird von einer Generation an die nächste weitergegeben.

Die Nassereither Fasnacht wird, wie bereits gesagt, seit unbestimmbar vielen Generationen überliefert. An diesem Prinzip wird seit mindestens dem 19. Jahrhundert festgehalten.

4. Es wird von Gemeinschaften und Gruppen in Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt, in ihrer Interaktion mit der Natur und mit ihrer Geschichte fortwährend neu gestaltet.

Die Fasnacht an sich ist offen für neue Elemente. Während in der Nassereither Fasnacht die wesentlichen Abläufe als konstitutive, unverwechselbare Elemente unangetastet bestehen bleiben (z.B. die Ablauffolgen, der *Kreis*, die *Hexenmusik*, der Kampf des *Bären* mit dem *Bärentreiber* usw.), existiert, angefangen von den *Labere* bis hin zu den jedes Mal neu gebauten Fasnachtswägen, eine große Zahl variabler Elemente mit direkten Bezügen zum aktuellen Zeitgeschehen in Nassereith, im Land Tirol und in Europa. Die Auseinandersetzung mit der Umwelt und eigenen Geschichte ist ja ein wesentliches Element moderner Fasnachtsbräuche überhaupt. Zudem unterliegen auch die traditionellen Elemente der Nassereither Fasnacht, wie Archivquellen belegen, einem zwar verlangsamten, jedoch beständigen Wandel. Paradebeispiele für Neugestaltungen sind die vorhin beschriebenen Veranstaltungen *Fasnachtsuache* und *Schalleprobiere*.

5. Das Element vermittelt ein Gefühl von Identität und Kontinuität, wodurch die Achtung vor der kulturellen Vielfalt und der menschlichen Kreativität gefördert wird.

Die Nassereither Fasnacht ist für das soziale Leben im Dorf eminent wichtig und zweifellos identitätsstiftend. An der Fasnacht dürfen zwar nur Nassereither Männer und Buben aktiv teilnehmen, aber auch die Frauen stehen hinter ihrer Fasnacht und wirken engagiert bei den Vorbereitungen (z.B. Nähen der Kostüme) mit. Kulturelle Vielfalt und Achtung der menschlichen Kreativität sind Kennzeichen der Fasnacht an sich und werden darum auch in Nassereith gefördert.

6. Es steht mit den bestehenden internationalen Menschenrechtsübereinkünften sowie mit dem Anspruch gegenseitiger Achtung von Gemeinschaften, Gruppen und Einzelpersonen sowie der nachhaltigen Entwicklung im Einklang.

Die Nassereither Fasnacht steht, sofern dies aus den Archivquellen und aus fast zehnjähriger eigener Beobachtung ersichtlich ist, ohne Zweifel im Einklang mit den Menschenrechtsübereinkünften, auch werden bei der Fasnacht die Rechte von Gemeinschaften, Gruppen und Einzelpersonen geachtet. Kennzeichnend für den friedlichen Charakter der Nassereither Fasnacht ist, dass es bei den Umzügen vor mehr als 5.000 Menschen nie Konflikte oder negative Exzesse gibt.

7. Eine möglichst weitreichende Beteiligung von Gemeinschaften, Gruppen und gegebenenfalls Einzelpersonen, die dieses Erbe schaffen, pflegen und weitergeben, muss gewährleistet werden und nachweisbar sein.

Die Nassereither Fasnachtler organisieren sich seit Jahrzehnten in einem hervorragend organisierten Fasnachtskomitee mit Vereinsstruktur. Das Komitee ist im Internet unter www.fasnacht-nassereith.at nachgewiesen.

Fazit

Da aus meiner Sicht alle von der *Österreichischen UNESCO-Kommission* formulierten „Kriterien zur Aufnahme von Elementen in das nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes" auf die Nassereither Fasnacht zutreffen, empfehle ich hiermit ausdrücklich die Aufnahme des Nassereither Schellerlaufens in das nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes.

Thomas Nußbaumer

Innsbruck, am 25. November 2011

Ao. Univ.-Prof. Dr. Thomas Nußbaumer